Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 4 (1909)

Heft: 4

Artikel: Erziehungs- und andere Gedanken

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-349967

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vorkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, verficht die Interessen aller arbeitenden Frauen

Für die kommende Nummer bestimmte Korrespondenzen sind jeweilen bis zum 20 ten jeden Monats zu richten an die

Redaktion: Fran Marie Walter, Winterthur Stadthausstraße 14.

Erscheint am 1. jeden Monats.

Einzelabonnements: Paketpreis v. 20 Nummern an: 5 Cts. pro Nummer. Breis:

Inland Fr. 1.— } per Ausland " 1.50 } Jahr (3m Gingelvertauf toftet die Nummer 10 Cts.)

Inferate und Abonnementsbestellungen an die

1. Juli 1909.

Administration: Buchdruderei Conzett & Cie., Zürich

Mägdleins Frage.

Ein Mägdlein fraget die Mutter leise: Woher wohl nur alle die Kinderlein kommen? Die Mutter deutet in sinniger Weise Hinüber zum blühenden Apfelbaum. Sieh dort im Gezweig, im luftigen Raum Das sorgsam geborgene Vogelnest. D'rin lieget, geschaukelt vom warmen West Manch winziges Bögelchen, nackend, hülflos, Das forgende Lieb' in der Flaumen Schoß, Gebettet so warm, so wohlig, so lind! Woher wohl nur alle die Bögelchen kommen? Aus buntfarb'nem Ei, mein liebes Kind! Sieh jenes Köpfchen, wie es sich recket, Das Käupchen zu haschen, das Mutter ihm spendet! Sieh jenes Hälschen, wie es sich strecket Und sich begehrlich drehet und wendet! Wie's Bögelein ruhet das Menschenkind In Mutters Schoß warm, wohlig und lind. Aus seligem Schlaf zum Leben erwacht Auf einmal das Kindlein und Mutter lacht Aus Schmerzen und Qualen vor innerer Luft Und drücket ihr Kindlein still an die Bruft. Das Mägdlein hat wortlos die Kunde vernommen. Nun weiß es, woher all die Kinderlein kommen. Es faßt nach der Mutter warmfühlender Hand, Und fester umschlingt sie der Liebe Band! Marie Walter.

Erziehungs- und andere Gedanken.

Gine - begueme Erziehungsmethode.

An den Kindern ist von jeher viel gesündigt wor-Den.

Ueber allen Erziehungsregeln und Erziehung3grundsätzen gilt bis auf den heutigen Tag als höchstes Gebot die Pflicht des unbedingten Gehorsams. Das ganze Kindesleben setzt sich zusammen aus einer unendlichen Reihe von täglich und stündlich wiederkehrenden: Du sollst und du sollst nicht! Welche Tortur, welchen inneren und äußeren Zwang wir mit die-sen moralischen kategorischen Imperativen unserer Jugend antun, wissen die wenigsten von uns. Es genügt uns die Tatsache, die unsere Groß= und Urgroß= eltern in uns erhärtet haben, daß dieses Erziehungs=

shitem für uns ein heilsames und segensreiches gewesen und es folglich auch für die Zukunft sein werde!

Aber sonderbar! Trop der ewigen Moralpredig= ten, trot der vielen väterlichen und mütterlichen Ermahnungen, die man Gelegenheit hat, überall mit= anzuhören, sobald man nur die Ohren aufmacht trot alledem die immer wiederkehrenden Klagen über unsere verrohte sorglose Jugend! Für den tiefer Beobachtenden ein allerdings bedenkliches Zeichen unserer Erziehungsmethode! Und nicht von ungefähr spielt der Kampf für und wider die Prügelstrafe in die breite Deffentlichkeit hinein. Gerade hier in dieser brennenden Frage platen neue und veraltete Anschauungen aufeinander: Das streng alttestamentarische Autoritätsprinzip ringt um die Macht mit einer freieren modernen Geistes= und Lebensauffaf= fung.

Unfere Rinder.

Wer wüßte nicht, was für süße Quälgeister Kinder sind, besonders die kleinen? Unermiidlich bom frühen Morgen bis zum Schlafengehen frägt so ein lieber Kindermund: Wozu das, warum ist das so und nicht anders, woher, wohin, was, wie und wann?

Ein wunderbares Leben und Weben der Phantasie regt sich in den ersten Lebensjahren des Kindes. Welch freudestrahlender Ausdruck, wenn wir auf die findlichen Fragen eingehen und sie nach unserem be= sten Wissen und Gewissen beantworten! Welch grenzenlose Enttäuschung, wenn wir die vielen Fragen unbeantwortet lassen, oder gar mit einem tadelnden Wort von der Hand weisen! Frage doch nicht so ein= fältige Sachen, höre auf mit deinen ewigen, nichts= nutigen Fragen! Das sind so stets wiederholte Redensarten, mit denen wir die Kinder in ihrem inner= sten Sein unendlich tief verleten.

Kinder sind von Natur ungemein mitteilsame, anschmiegende Wesen. Immer wieder aufs neue wagt der kindliche Wissensdurft einen Ansturm auf unsere Unzugänglichkeit. Nach hundertfachen erfolglosen Versuchen — erstickt, erstirbt dieser wunderbare Wissenstrieb. Das Kind wird verständig, wie wir zu sagen pflegen, und wir, die Eltern, die Erwachsenen, freuen uns über diese Wandlung; wir sind voll des Lobes über unsere in sich gekehrten, artigen, folgsamen Kinder, die uns in unseren Gewohnheiten nicht — stören,

die fremd neben uns ihr eigenes Leben leben — ein reiches, überschwengliches, üppiges und darum so oft gefahrvolles Innenleben. — —

Erwerbs- und Familienleben.

Welche von unseren arbeitenden Müttern — die Bäter haben ja immer weniger Zeit und — Sinn für ihre Kinder — die übervielen Alfoholhäuser reden da eine deutliche, nicht mißzuverstehende Sprache — welche Mutter, die Hand aufs Herz, kennt die Seele ihres Kindes? Welche Mutter kennt die wundersamen, seinen Regungen des Kinderherzens?

Die Schuld dieser Entfremdung zwischen Eltern und Kindern liegt aber zum größeren Teile nicht bei uns, vielmehr in unseren heutigen Erwerbsverhältnissen. Die nie ruhende Sorge ums tägliche Brot, die zunehmende Eristenzunsicherheit haben die Grundfesten des häuslichen Lebens erschüttert; zerrissen find die tief heiligen Familienbande; Vater, Mutter, Kinder treibt der hungrige Kapitalismus, jene unerfättliche Gier nach möglichst großem Gewinn unbarmherzig von einander weg. Der Bater, der Arbeiter wohnt häufig weit entfernt von der Arbeitsstätte; er ist oft tage-, wochenlang auf der Suche nach Arbeitsgelegenheit. Die Mutter, die Arbeiterfrau vermag ihren mitterlichen und häuslichen Pflichten nicht mehr zu genügen; der unzureichende Verdienst des Mannes, die Lebensnot zwingt auch sie zur harten Lohnarbeit. Ja selbst vor den zarten Körpern der Kinder macht die Gewinnsucht nicht Halt. Da die Fabrikarbeit unter 14 Jahren gesetzlich verboten ist, wird zur Heimarbeit und anderem Erwerb gegriffen und so viel jungfrische Kraft vorzeitig im Dienst ichädlicher Frohnarbeit aufgezehrt.

Wem blutet nicht das Herz beim Gedanken an das mühjelig beladene Arbeitsvolk, an die vielen lohnarsbeitenden Mütter und an die jungen Sklaven — die armen, an Leib und Seele ausgebeuteten Kinder?

Die fogiale Fürforge.

Gar eifrig wird in unserer Zeit für die Kranken, für die dem Siechtum des Körpers und der Seele verfallenen Wenschen gesorgt. In Erholungsheimen, in Krankenhäusern, in Volkssanatorien und — Frrenanstalten werden die leiblich und seelisch Defekten, in Tat und Wahrheit Ausgebeuteten, herdenweise untergebracht. Singebaut auf die herrlichsten Erdenfleckchen bieten diese Einrichtungen den armen Kranken angenehme Erholungs- und Wohnstätten!

Wie traurig, wie trostlos aber ist der Gedanke, daß erst den gesundheitlich ruinierten Menschen — und von diesen ja nur einem geringen Prozentsak — angemessene Pstege und Erholung zuteil wird.

Wie ganz anders gestaltete sich unser Volksleben, wenn an Stelle dieser Krankheits-, Leidens- und Todeshäuser Gesundheit und Kraft schirmende Wohlfahrtsgebäude im wahrsten und edelsten Sinne des Wortes für junges und altes erholungs- und ruhebedürftiges Volk zur Aufnahme bereit ständen!

Unfere Bufunftsaufgabe.

Dem Volk der Arbeit wird die Sorge um das Wohl der Gesunden und Starken in der Zukunft übersbunden sein.

Gewiß ist die tätige Nächstenliche den Kranken und Gebrechlichen gegenüber ein erhebender Aft der Humanität. Aber unendlich höher muß der Schuk der Volkskraft und Volksgesundheit gewertet werden. Die Pflege allgemeiner körperlicher und geistiger Schönheit wird die große Aufgabe der Zukunft sein.

Ergebnisse einer Enquete der Winterthurer Schulbehörde über die Erwerbstätigkeit von schulpflichtigen Kindern.

Der Winterthurer Delegiertentag des Schwafz. Arbeiterinnenverbandes beschäftigte sich einläßlich mit einem Antrage der Seftion Winterthur, der die verschiedenen Arbeiterinnenvereine an ihren Orten auffordert zur Vornahme von Enqueten über die Rebenbeschäftigung von schulpflichtigen Kindern zu Erwerbszwecken.

Genossin Reichen gab bei dieser Gelegenheit Aufschluß über die Winterthurer Verhältnisse.

"Es ist Tatsache," so führte sie aus, "daß es leider heute noch eine Menge Schulkinder gibt, die neben dem Schulbesuch mit allerlei Erwerbstätigkeiten der-

Wie fich tlein Walter das Lebensrätsel offenbarte.

In freudiger Sast kommt klein Walter gesprungen. Er klettert auf Mutters Schoß und mit gewichtiger Betonung slüstert er ihr ins Ohr: "Du Mutter, jest weiß ich's!"

"Was weißt du denn, mein lieber Kleiner? Komm, set,' dich ordentlich zu mir her; du bift ja ganz außer Atem. Noch ein Biertelstünden, dann ist Cssenszeit! Aber schnett! Kur heraus mit deiner neuentdeckten Weisheit; ich bin schon neugierig daraus". Mutters Worte versehlten nicht ihre beruhsende Wirkung. Voller

Mutters Worte verfehlten nicht ihre beruhigende Wirfung. Boller Stolz fährt fie über die geröteten, erhitzten Wangen — dann schaut sie ihrem wissensdurstigen Jungen erwartungsvoll in die

blitenden Augen.
"Weißt du", beginnt dieser in seiner Erregung, erst stockend, dann in geschwäßiger Munterkeit — die grauen — großen Büsi — das sind — — alles lauter Kazenmütter! — Nein, nein, du darfst nicht lachen; ich weiß es ganz bestimmt — die Kazenmütter sind immer grau!"

Der Ernst, mit dem diese Neuigkeit vorgebracht wird, versische das Lächeln auf Mutters Lippen. Sie täuscht die Erwartung

ihres Naturforichers nicht. Borfichtig beginnt fie zu fragen: "Wie bift du denn eigentlich zu dieser Entdeckung gekommen?"

Run ist der Bann gelöst. We ein munteres Vergwasser spruselts von Walters Plappermäulchen: "Du weißt ja — die dick Rachbarsfrau — dort drüben im kleinen Rosengarten, wo die slachshaarige Else wohnt — die erzählte mir vergangene Woche, daß die große Rate kleine, ganz munzig-kleine Büseli bekommen werde. Zeden Tag din ich hinübergelaufen; jeden Tag haben wir die Büseli erwartet und nun denk dir, wie niedlich, wie herzig! Erad vorhin, wie ich ins Gärtchen eintrete — du kennst ja das laussige Ecchen, das nur ein klein wenig an unsew Gartenmauer stößt — ganz im Grün versteckt — die gute Rachdarsfrau winkte, wie sie mich sah, die große Else herbei, die mich bei der Hand ergriss und zu dem schaktigen Winkelchen hinsührte. Und was gab's da zu schauer? Dent dir, in einem ofsenen, runden Korb, mit Gen weich ausgesüttert, liegt die alte Kate, die List, und schnurrt ganz behaglich. Mit aufmerksamen Augen bevöchsteie uns — erst sehe ich nichts weiter, aber auf einmal regt sich's; ein alkerliehstes kleines Katentöpschen kommt zum Vorschein; die Neuglein sind gescholsen — Else sagte nichts zu sehen vermögen —